Festlich leuchtet er und schimmert,
Deckt der Felder öden Raum,
Und die Saat träumt, unbekümmert,
Jetzt den goldnen Erntetraum!

An der Tanne läßt er prangen
Silbersterne im Geäst,
Das, mit bunter Zier behangen,
Freude strahlt am Weihnachtsfest.

Das Bächlein.

Im Wald, unter Büschen, da schlüpfte der Quell
Hervor aus dem Felsen und plätscherte hell;
Da kamen die Vöglein und tranken sich satt,
Froh blickt' zu ihm nieder die Blüte, das Blatt.
Die Vögelchen sangen; „O, Wässerlein, weil'!"
Doch fort schoß es weiter, in rastloser Eil'.
Und als es nun trat aus dem Schatten hervor
Und tagelang lief zwischen Gräsern und Rohr,
Da stürzte ein Regen vom Himmel mit Macht,
Und: „Jetzt bin ich Bächlein!" hat's fröhlich gelacht.
Das hörte der Müller, gleich dämmt er es ein,
Und sagte: „Jetzt sollst du der Mühlenknecht sein!"
Trüb' weilte das Bächlein erst, aber vor Nacht
Hat's lustig der Müller zum Laufen gebracht!
Erst wollt' es sich sträuben, es rauschte und schalt,
Doch matt von der Arbeit, ergab es sich bald.

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000341